

# Regionale Biodiversitätsstrategie – eine Chance für das Ruhrgebiet!

Online-Veranstaltung am 24.06.2021

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

# Themenfeld: Urbane Landwirtschaft

IKU\_DIE DIALOGGESTALTER 22. JUNI 2021, 08:39 UHR

## Informationen für die Arbeit in den Gruppen

### Arbeitszeit bis 12.00 Uhr

### Anleitung

- 1) Bitte stellen Sie sich kurz vor: Name und Ort.
- 2) Bitte einigen Sie sich auf eine Person ("Tischredakteur\*in"), die Ihre Ergebnisse festhält.
- 3) Beantworten Sie bitte gemeinsam die Leitfragen.

## Statement aus den Positionspapieren

### Statement: Landwirtschaft

Wie in anderen Regionen Deutschlands ist der Artenschwund auf landwirtschaftlichen Flächen auch im Ruhrgebiet besonders ausgeprägt. Ziel der Umsetzung einer Biodiversitätsstrategie ist, diesen Trend aufzuhalten und umzukehren. Maßnahmen umfassen eine deutliche Steigerung des Anteils von Ökolandbau (von derzeit 2,2% auf 15%), des Anteils von Agrarumweltmaßnahmen auf konventionell bewirtschafteten Flächen mit verstärkter Förderung „dunkelgrüner“ Maßnahmen, der Grünlandextensivierung sowie des Vertragsnaturschutzes.

## Leitfragen für die Diskussion

### Leitfrage 1

Wie lassen sich durch kommunale / regionale Maßnahmen Anreize für Betriebe zum Umstieg auf Ökolandbau geben (z.B. in Bezug auf die Dauer von Pachtverträgen)?

### Leitfrage 2

Welche Möglichkeiten und Erfahrungen gibt es, Biodiversitätsfördernde Maßnahmen in der Agrarlandschaft durch Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen zu fördern, ohne die Flächenkonkurrenz mit landwirtschaftlichen Betrieben zu steigern?

## Gruppe 1

### Urban Gardening | Ideen R. Peitz

Anreize schaffen Wohngebiete zu begrünen, Streuobstwiesen-Patenschaften, größere Parzellen beim privaten Hauskauf (als Ausgleichsflächen) verkaufen, Kommunen in der Verantwortung

### L 1

- Öffentliche Flächeneigentümer sollten sich zur Landwirtschaft im urbanen Raum bekennen und entsprechend längerfristige Pachtverträge abschließen.

### Urban Farming | Ideen R. Peitz

Nebenerwerbslandwirtschaft / Freizeitlandwirtschaft sollte gefördert werden, Unterstützung für Urban Farmer (z.B. Förderung Kreislaufsysteme (Aquaponing + Fischzucht)

### L 2

Anerkennung von A+E. Welche Produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen (PIK) lassen sich anrechnen, z.B. Problem Zuordnung zu Bebauungsplänen. Oft "klassische Ausgleichsmaßnahmen" gehen mit Verlust produktiver landwirtschaftliche Fläche einher. (u.a. bei Neuaufstellung Landschaftsplan GE)

### Pilotprojekt Landkreis Börde

25 Landwirtschaftsbetriebe, Naturschutzvereine und Behörden erproben im Landkreis Börde neue Wege von Naturschutz und Landwirtschaft. Das Land finanziert das 2020 gestartete Pilotprojekt der Stiftung Kulturlandschaft Sachsen-Anhalt mit insgesamt 600 000 Euro bis zum Jahr 2022. Dabei schlossen sich Landwirtinnen und Landwirte in einer Region zu einer Kooperative zusammen. Sie stimmten miteinander und mit dem regionalen Naturschutz die Förderung gebietspezifischer Arten ab und setzten Maßnahmen gemeinsam um. In dem Projekt sind beispielsweise sogenannte Erbsenfenster geplant - Flächen von je 1600 Quadratmetern, die mit Erbsen bepflanzt und für eine Zeit ungestört bleiben. Auch Streifen mit Winter- oder Sommergetreide ohne Einsatz von Herbiziden, Insektiziden oder Fungiziden entstehen, wie die Stiftung mitteilte. (Quelle: SZ)

## L1

Wie könne Flächeneigentümer Blühstreifen Anbau fördern lassen ohne dass es für den Pächter förderschädlich wird?  
Sensibilisierung der politischen Entscheidungsträger.

### **Bsp. Braunschweig:**

Großraum Braunschweig- Regionalplanung:  
-Versuch Kommunikation mit Landwirtschaft (u.a. über Lwk, Landvölker, Kreis- und Ortslandwirte) = Verständnis gewinnen  
- Bedeutsame Flächen identifizieren und in der Abwägung beachten (über zwei Grundsätze)

## **Agrarumweltmaßnahmen**

Langfristig wäre es aus Sicht des BioDiv-Schutzes sinnvoll AUKM auf regionaler Ebene abzustimmen. Beispiel Niederlande. Sehr langfristiges Projekt.

**Sowohl kleine als auch große Projekte sind wichtig (urbaner wie auch ländlicher Raum) auf allen Ebenen (u.a. Kommunikation, informelle und formale Instrumente)**

\*\*\*\*\*

# Themenfeld: Urbaner Wald

IKU\_DIE DIALOGGESTALTER 22. JUNI 2021, 08:37 UHR

## Informationen für die Arbeit in den Gruppen

### Anleitung

- 1) Bitte stellen Sie sich kurz vor: Name und Ort.
- 2) Bitte einigen Sie sich auf eine Person ("Tischredakteur\*in"), die Ihre Ergebnisse festhält.
- 3) Beantworten Sie bitte gemeinsam die Leitfragen.

## Statement aus den Positionspapieren

### Statement: Wald

Die meisten Wälder des Ruhrgebietes sind in vielfältiger Weise anthropogen geprägt. Typische, störungsempfindliche und totholzgebundene Waldarten finden hier kaum einen Lebensraum. Wesentliche Instrumentarien zur Verbesserung dieser Situation sind die Ausweisung von Prozessschutzflächen und die Erhöhung des Totholzanteils. Beide tragen zur Förderung von naturnahen Waldbiozönosen und Wildnis und somit zur Verbesserung der Lebensraumfunktion dieser Wälder bei. Entsprechend sollte gemäß der Biodiversitätsstrategie des Landes NRW auch für das Ruhrgebiet ein Anteil an Prozessschutzflächen von 10% angestrebt werden.

## Leitfragen für die Diskussion

### Leitfrage 1

Wie ist der Anteil von 10% Prozessschutzflächen an den Waldflächen im Ruhrgebiet zu erreichen?

### Leitfrage 2

Wie kann der Anteil der Totholzmenge in allen Wäldern auf einen Durchschnitt von  $40 \text{ m}^3 / \text{ha}$  gesteigert werden?

## Gruppe 1

### zu Leitfrage 1

- besser durch Integration - nicht nur Prozessschutz, Bsp. in den Niederlanden/ in der Hart, Holz aus Deutschland ist nachhaltig bewirtschaftet
- partizipative Zusammenarbeit von Waldbesitzern, Forstamt, Naturschutzverbänden, ... bei der Planung: ökologisches Controlling (zeitnahes steuerndes Eingreifen)
- flächenweise in FE einbeziehen

### zu Leitfrage 2

- Wälder alt werden lassen, strukturreich
- neben betriebswirtschaftlichen Zielen auch andere (ÖSDL) konkret in die Forsteinrichtung einbeziehen

## AG Ökologisches Controlling

Zum Schluss der Besprechung ist die Idee entstanden, das Thema in einer AG fortzuführen...

## Gruppe 2

### Leitfrage 1

- Genaue Quantifizierung, wie groß die Waldfläche aktuell ist, auf der im weiteren Sinne Prozessschutz betrieben wird (Naturwaldzellen, Industriebwaldflächen)
- Überprüfen, wie viel Fläche, die im kommunalen Besitz ist und aus fachlichen Gesichtspunkten geeignet ist, aus der Nutzung genommen werden kann
- Finanzielle Anreize für den Privatwald schaffen
- Besonders in Naturschutzgebieten und FFH-Gebieten nach geeigneten Flächen suchen

### Leitfrage 2

- Aufgrund der Kalamitäten der letzten Jahre wird der Totholzanteil in den nächsten Jahren steigen
- Wie wird mit diesem Totholz bei Neubegründung umgegangen?
- Unterschiedliche Qualitäten von Totholz in Abhängigkeit von der Baumart
- Öffentlichkeit mit einbinden

\*\*\*\*\*

# Themenfeld: Öffentliche und private Grünflächen

IKU\_DIE DIALOGGESTALTER 22. JUNI 2021, 08:33 UHR

## Informationen für die Arbeit in den Gruppen

### Arbeitszeit bis 12.00 Uhr

### Anleitung

- 1) Bitte stellen Sie sich kurz vor: Name und Ort.
- 2) Bitte einigen Sie sich auf eine Person ("Tischredakteur\*in"), die Ihre Ergebnisse festhält.
- 3) Beantworten Sie bitte gemeinsam die Leitfragen.

## Statement aus den Positionspapieren

### Statement: Öffentliche und private Grünflächen

Artenreiche öffentliche und private Grünflächen benötigen eine Pflege, die abgestimmt auf die Bedürfnisse gebietseigener Arten ist. Durch eine gezielte Auswahl an Pflanzen (Anpflanzungen, Aussaat), wird auch die faunistische Vielfalt, z.B. bei den Insekten, Vögeln oder Fledermäusen, gefördert. Überführung von 20% der Grünflächen in zweischürige Wiesen, Aushagerungen und Etablierung blütenreicher Säume aus heimischen Arten erhöhen das Blütenangebot und die Artenvielfalt insbesondere von Insekten. Der Struktur- und Artenreichtum der Grünflächen erhöht die Resilienz der urbanen Natur gegenüber klimatischen Veränderungen.

## Leitfragen für die Diskussion

### Leitfrage 1

Wie lässt sich der Anteil zweischüriger, magerer Wiesen in Grünflächen erhöhen, ohne dass die Aufenthalts- und Nutzungsqualität leidet und die Pflegekosten steigen?

### Leitfrage 2

Wie lassen sich blütenreiche Säume zwischen Gehölzen und Wiesen-/Rasenflächen mit geringem Pflege- und Kostenaufwand etablieren?

### Leitfrage 3

Mit welchen weiteren Maßnahmen zur Biodiversitätssteigerung auf Grünflächen haben Sie positive Erfahrungen gemacht, z.B. in Bezug auf Totholz und Parkgewässer?

## Gruppe 1

**L1 - Konflikte: 1.) Mulch-Mähgebot (Verkehrssicherung) vs. Naturschutz; 2.) Entsorgung Schnittgut (Aushagerung); 3.) Grünstreifen oft Auslauflächen für Hunde**

**L2 - 1.) lokale Kooperationen: z.B. Patenschaften für öffentl. Grünflächen/Grünstreifen/Begleitgrün seitens Schulen, Stadtteilzentren, Privatleuten (ungenehmigt, städtisch toleriert?)**

2.) Saatgutausgabe: kann - kostenlos - zur Verfügung gestellt werden (z.B. UNB Recklinghausen; Kontrollmöglichkeiten begrenzt, beschränken sich dann auf größere Abnehmer), Informationen dazu öffentlich machen (Info-Schilder) Generell: Maßnahmen müssen kommuniziert werden (Info-Tafeln etc.)

### L3

- kostenlose Saatgutausgabe (auch als "sanfter" Druck gegen "Schottergärten")
- in Bauleitplanung konkret formulieren, Grünflächen statt "Schotter-/Steingärten" zu etablieren (bei Neubaugebieten möglicherweise verpflichtend)
- "Erlebensraum Lippeaue" (Hamm): EU-geförderte Maßnahmen zur Schaffung von Lebensräumen (ein Erfolg: Biberwiederansiedlung)

## Generelle Probleme

- Beteiligung von Bio-/Ökolog\*innen in der Planung neuer "grüner" Stadtviertel muss gesichert sein (ist/war oft nicht der Fall, Negativbsp. "Grüne Mitte" in Essen)
- Beharrungskräfte in der Verwaltung z.T. hoch ("haben wir immer so gemacht") - ökologisches Umdenken fördern
- Generationswechsel in den Verwaltungen könnte sich "ökologisch" aber positiv auswirken
- Kostenfrage: kurzfristig billige erscheinende Lösungen können sich mittelfristig als teuer erweisen
- Vielzahl Eigentümer/Nutzer verzögert Entscheidungsprozesse

## Gruppe 2

---

### Wie vermageren?

Nährstoffaustrag, um Vermagerung hinzubekommen, also Mahd und Mahdgut abräumen.

Gezielt abmageren durch aufbringen von Sand

### Kommunikation mit Bevölkerung

Akzeptanz in der Bevölkerung für Abmagerung durch einen langsamen Prozess.

### Freizeit und Erholung

Sind die Flächen noch attraktiv während des Abmagerungsprozesses? Und danach?

### Interessenkonflikt

Zweischurige Mahd schränkt Nutzungsmöglichkeiten ein. Auch Angst vor Insekten.

### Freizeit ist nicht gleich Freizeit

Unterschiedliche Nutzungen. Spazieren und Aufenthalt ist was anderes als Fußball.

### Reglementieren oder Entwickeln lassen?

Ist es besser, Flächennutzungen zu reglementieren oder anzuregen oder überlässt man es einfach den Nutzern und schaut wie es sich entwickelt.

### Landwirtschaftliche Nutzung des Schnittguts?

Problem sind dann Hunde und Nutzer. Hundekot und Müll will der Landwirt nicht haben.

### Umweltbildung

Umweltbildung schafft Akzeptanz.  
Flächen sind attraktiver als reine Rasenflächen

### Pflegekosten

Pflegekosten sind der Grund, warum das Grün verschwindet. Irgendjemand muss Kosten tragen und Arbeit übernehmen.

Ist eine 2-jährige Mahd nicht kostengünstiger als 10-15 kurzer Rasenschnitt?

Sind zwar weniger Durchgänge, aber die Durchgänge sind deutlich arbeits- und zeitaufwändiger.

### Kosten für extensivpflege

sind deutlich höher, im Einzelfall bis zu ca. 6x, als normaler Rasenschnitt.

Auch Nutzung in Biogasanlagen fraglich. Oft sind die Schnittgut der extensiv genutzten Blühflächen energetisch nicht attraktiv. (EGLV)

Extensive Pflege deutlich (!) teurer als intensiv gepflegte.

### Bodennistplätze

Sind niederschwellig und einfach einzurichten. Potential für Kollaborationen mit Schulen und Kitas.

### Projekte in Gelsenkirchen

Unter anderem Steinhäufen und Reisighäufen. Größere Sandflächen.

Problematisch mit Nutzungskonflikten, z.B. buddelnde Hunde. Zu lösen mit viel Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

Evtl. auch durch Zonierung und Kommunikation an den Flächen zu verbessern.

### Gewässer in Parkflächen

Generell schwierig aus versicherungstechnischer Sicht. Müssen oftmals eingezäunt werden.

Verschlämmung ausbaggern aus Sicht eines Biotops schwierig. Zerstört man das Habitat?

Interessant sind selektierte Randbereiche. Multifunktionalität herstellen.

Bsp. Kiesfläche für Kreuzkröte kollidiert nicht mit Radwegen wegen unterschiedlicher Nutzungszeiten.

Viele Synergieeffekte sind möglich und denkbar.

Vogelarten sind wg. hoher Fluchtdistanz schwieriger.

Ein kreativer planerischer Prozess kann aber Lösungen finden.

## **Planungskultur**

Es hilft, wenn die Biodiversitätsfragen quer durch die Planung überall mitgedacht und berücksichtigt werden.

**Biodiversität mitdenken!**

## **Alle Potentiale mitnehmen**

Auf die kleinste Maßnahme zählt!

## **Schnittgutverwertung**

Forschung an neuen technologischen Lösungen zu besseren Schnittgutverwertung und -entsorgung gewünscht.

\*\*\*\*\*

# Themenfeld: Industrienatur & Wildnis

IKU\_DIE DIALOGGESTALTER 16. JUNI 2021, 12:46 UHR

## Informationen für die Arbeit in den Gruppen

---

### Arbeitszeit bis 12.00 Uhr

### Anleitung

- 1) Bitte stellen Sie sich kurz vor: Name und Ort.
- 2) Bitte einigen Sie sich auf eine Person ("Tischredakteur\*in"), die Ihre Ergebnisse festhält.
- 3) Beantworten Sie bitte gemeinsam die Leitfragen.

## Statement aus den Positionspapieren

---

### Statement: Industrienatur

Industrienatur ist das Rückgrat der Biodiversität im Ruhrgebiet, deshalb soll ein großer Teil der bestehenden Industriebrachen gesichert und im Biotopverbund etabliert werden. Der Flächenanspruch beträgt 5.000 ha. Kernflächen der Industrienatur sollen durch magere Streifen entlang von Verkehrswegen und alten Bahntrassen vernetzt werden.

### Statement: Wildnis in der Stadt

Wildnis muss, ebenso wie im Wald, ein Bestandteil der urbanen Natur werden (z.B. in urbanen Wäldern, in großen Parkanlagen, auf Brachen). Wildnisflächen sind als Naturerfahrungsräume zu etablieren.

## Leitfragen für die Diskussion

---

### Industrienatur: Leitfrage 1

Wie können Industriebrachen als Rückgrat der Industrienatur und Biodiversität im urbanen Raum bei einem Flächenanspruch von 5.000 ha gesichert und vernetzt werden?

### Industrienatur: Leitfrage 2

Wie lässt sich die Vernetzung von Industrienaturflächen (alte Bahntrassen, magere Streifen entlang von Verkehrswegen) verbindlich in planerische und politische Prozesse eingliedern?

### Wildnis in der Stadt: Leitfrage 1

Wie kann Wildnis im urbanen Raum, z.B. in Verbindung mit minimal reglementierten Naturerfahrungsräumen, etabliert werden?

### Wildnis in der Stadt: Leitfrage 2

Wie kann Akzeptanz und Sensibilisierung in Politik, Verwaltung und Bevölkerung geschaffen werden?

## Gruppe 1

---

### Industrienatur Leitfrage 1:

- Vernetzung ist schwierig, weil es unterschiedliche Träger gibt, deshalb auch unterschiedliche Pflege
- unter Pflege verschwindet viel
- übergreifenden, einheitliches Pflegekonzept wäre wichtig
- Wie können die Flächen gesichert werden
- Planung geht oft nach dem Prinzip "Tabula Rasa" vor. Bestände sollten aber berücksichtigt, gesichert und erhalten werden
- Beispiel: Kokerei Hansa im Rahmen der IGA
- Ausrichtung der Architektonischen Wettbewerbe vernachlässigen den Aspekt Erhalt ökologisch wertvoller Biotope und Klimaaspekt
- Flächen in Bebauungsplänen zum Erhalt festsetzen
- Erhalt von Brachflächen muss in der Ausbildung von Architekten, Landschaftsarchitekten etc. vermittelt werden.
- Brachflächen sollten auch im Regionalplan als Flächen zum Schutz der Natur festgelegt werden
- Die Schutzwürdigkeit von Brachflächen sind in der Öffentlichkeit nicht so bekannt, wie andere Flächen. Dazu sollte Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden.
- Die Flächen sollten systematisch erfasst und bewertet werden.
- Die Flächen sind eigentlich bekannt und auch in Hinblick auf Wertigkeit für den Artenschutz
- Halden sind ein wichtiges Thema.
- Es braucht ein Pflegekonzept, dass die verschiedenen Sukzessionsstadien der Vegetation berücksichtigt.
- Grundsatz: möglichst offen lassen - zuwachsen werden die von alleine
-



Flächensicherung verbindliche politische regeln.  
Flächennutzungsdruck sichtbar machen!!!!

## Wildnis in der Stadt

- Weidetiere als wichtiges Element der Umweltbildung
- Wildnisbereiche für Kinder müssen gesichert und gepflegt werden
- Gibt es den Mut Bereiche in der Stadt verwildern zu lassen.

## Industrienatur 2. Leitfrage

- Biotopverbund zentrales Instrument dazu

## Gruppe 2

---

### Industrienatur 1. Leitfrage

Vernetzung benötigt was lineares wie zum Beispiel Radweg  
An Bahntrassen, Verkehrswege und Trassen (im Papier schon drin)

Weiteres: Fließgewässer mit Uferbereichen

Trittsteine: Gartenanlagen, Landschaftliche Restflächen,  
Grünanlagen, öffentliches Grün.

Gehölze und Gründächer

Wie kann Sicherung stattfinden?

Bilanzierung von Naturkapital bei z.B. GmbH, AG und

Kommunen von 25 % (Forderung von Klimaanpassungsforscher  
Degupterreport)

### Industrienatur 2. Leitfrage

Ökologische Bauleitplanung

Landschaftsplan im Außenbereich

Konzept für gesamte Stadt festlegen.

Gründachsatzung als Trittsteinbiotope (z.B. wie in Essen)

Ökopunktfestsetzung ?

im Zuge von Ausgleichsflächen

Städtebauliche Festsetzung mit Investor

### Wildnis in der Stadt: Leitfrage

Verkehrssicherungspflicht nur für Wege und nicht für  
Naturerlebnisraum. Die Flächenblöcke zwischen den Wegen  
bleiben unangetastet.

Hier besonders für Totholz.

Verbindlichen Integrieren von Naturerfahrungsräumen im  
Rahmen der Landschaftsplanung, sowie Bauleitplanung.

Ausweisung von Wildniserlebnisräumen, z.B. im Bereich von  
Schulen.

### Wildnis in der Stadt: Leitfrage 2

Standardmäßige Naturerlebnisräume ergänzend zu Spielplätzen  
im Stadtgebiet

### Wildnis in der Stadt Leitfrage 2

Standardmäßige Naturerlebnisräume ergänzen zu Spielplätzen  
im Stadtgebiet.

Öffentlichkeitsarbeit verstärken!!!

## Gruppe 3

---

### Industrienatur: 1. Leitfrage

- Absicherung der Brachflächen (Frage nach den Altlasten)
- Absicherung der anderweitigen Nutzung (Ökonomie & Ökologie, Darstellung gegenüber der Öffentlichkeit, Wertigkeit der Industrienatur)
- Regionale Konkurrenzsituation (Kommunengrenzen übergreifende Betrachtung, Metropolregionweites Denken fördern, Flächenrecycling, biodiverses Gewerbegebiet)
- Planerische Sicherung (Flächennutzungspläne, ggf. über Regionalplan, Bauleitplanung)
- Umsichtiger Umgang bei der Vernetzung (Radwegeverbindungen über ehemalige Gleistrassen, Flächennutzungsplan, Biotopverbund Konzepte, Kleinflüsse als Biotopverbund erhalten, Wege entlang von Flüssen und Bahntrassen)

### Industrienatur: Leitfrage 2:

- Aufleben von Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene
- Umdenken in politischen Arbeitskreisen, Gedanken wie Biodiversität und Biotopverbund in Ortssatzungen aufnehmen
- Öffentlichkeitsarbeit seitens der Politik (Politische Veranstaltungen)

### Wildnis: Leitfrage 1+2

- Sicherheitsgedanke
- Kooperation mit Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe (Bsp. Abenteuerspielplatz, Bildungsmaßnahmen)

# Themenfeld: Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

IKU\_DIE DIALOGGESTALTER 22. JUNI 2021, 08:40 UHR

## Informationen für die Arbeit in den Gruppen

---

### Arbeitszeit bis 12.00 Uhr

### Anleitung

- 1) Bitte stellen Sie sich kurz vor: Name und Ort.
- 2) Bitte einigen Sie sich auf eine Person ("Tischredakteur\*in"), die Ihre Ergebnisse festhält.
- 3) Beantworten Sie bitte gemeinsam die Leitfragen.

## Statement aus den Positionspapieren

---

### Statement: Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen

Eines der größten Probleme für den Biotop- und Artenschutz ist der quantitative Verlust an Biotopfläche sowie der qualitative Verlust hochwertiger, artenreicher Biotope. Durch Straßenbau, Wohnbebauung und Gewerbeentwicklung werden solche Flächen erstmalig oder durch Nachverdichtung versiegelt. Im Rahmen der Eingriffsregelung (s. LNatSchG NRW) wird dieses zwar numerisch, meist quantitativ kompensiert, in den wenigsten Fällen jedoch im Hinblick auf einen funktionalen Ausgleich.

## Leitfragen für die Diskussion

---

### Leitfrage 1

Wie kann eine qualitativ hochwertige Kompensation anstelle einer quantitativen und daher flächenintensiven Kompensation gelingen?

### Leitfrage 2

Braucht es einen Paradigmenwechsel in der Flächenbewertung und in der Ermittlung und Planung der Kompensation?

### Leitfrage 3

Wie können die Ansätze verschiedener Städte und Gemeinden im Ruhrgebiet harmonisiert werden?

## Gruppe 1

---

L1:

- Synergien schaffen, ganzheitlich denken, Klimaresilienz mitdenken
- Dialog mit der Landwirtschaft (Biodiversität, Artenschutz mitdenken, klimaresiliente Landwirtschaft)
- konsequente Anwendung des Vermeidungsgrundsatzes (Grünflächen im Baugebiet)
- auch flächenintensive Kompensationsmaßnahmen können qualitativ sein!
- Vielfalt schaffen

L2:

- nicht nur an landwirtschaftliche Flächen denken, sondern auch z.B. an Gewässerlandschaften
- doppelte Flächenbesetzung durch unterschiedliche gesetzliche Regelungen (Eingriffsregelung, WRRL)
- Bsp.: Richtlinie zur Entsiegelung
- rechtlichen Rahmen für bessere Lenkung der Maßnahmen schaffen
- Artenschutz und Eingriffsregelung zusammendenken
- andere Aspekte mit integrieren (z.B. cef-Maßnahmen)
- agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (Maßnahmen unter Berücksichtigung der rechtlichen Grundlagen zuordnen) --> Gesamtbilanz für einen Raum, Doppelförderung ausschließen

L3:

- einheitlich Standards der Verpächter (Regionalverband, Kommunen)
- Standards bei den Komensationskatastern einführen

## Gruppe 2

---

### L3: einheitliche, landesweite Rahmenbedingungen schaffen (Landes-/Bundesebene)

Bewertungsverfahren, Kataster

Transparenz bei Kompensationsflächen schaffen:  
Veröffentlichung von A&E-Flächen-Übersichten

Forderung nach ortsnahe Kompensation - räumlichen Zusammenhang denken!

## **L1: Einsatzmöglichkeiten von Ersatzgeldern ausweiten; Gelder für Förderprogramme verfügbar machen**

in Verfahren - schon bei informellen Vorplanungen - A&E bereits mitdenken und darstellen

## **Gruppe 3**

---

### **L3: Identifizierung von Suchräumen mit Potenzial z.B. rückbaubare Industrieflächen(Ökokataster-Liste mit Flächen für Ausgleich und Ersatz (RVR) --> Ruhrgrün und Kooperation mit Gemeinden)**

- Harmonisierung dringend nötig (am besten LANUV-Verfahren): Bundesverfahren mit drei verschiedenen Systemen; je nach Kreis 8-9 Verfahren!, sehr aufwendig und kompliziert

### **L2: Paradigmenwechsel: neu versiegelte Fläche durch neu entsiegelte Flächen ersetzen oder renaturieren;**

Offenlandflächen auf Industriebrachen sind die wertvollen Flächen: Änderungen im Bewertungsverfahren (Qualität muss besser bewertbar gemacht werden; Zielarten u.ä.)  
Problem Monitoring und Kontrolle: Behörden oft unterbesetzt, so dass dies fehlt;  
- Ausgleich muss "vor Ort" stattfinden (statt Ersatz): wenn nicht Fläche, dann lokale Begrünung (**Fassaden-**, Dachbegrünung etc.), detaillierte Prüfung  
- Erwünschte "Pflicht" RVR: ggf. auch Maßnahmen in Nachbarstädten (kein Kirchturmdenken mehr), regional neben Berücksichtigung der Funktion denken;  
- lokale Ökokonten  
-

### **L1:**

Prüfung, was ist lokal und qualitativ hochwertig möglich:  
Landschaftsplan (aber teils alt), Biotopverbundsysteme, KNEF's, Suchräume (siehe L2), Trittsteinbiotope  
--> regionales Raster als Suchsystem für zentral durchgeführte Defizitanalyse von Biotopverbund, Lösungsansätze (Ersatz), und Kontrolle  
--> systematische Koordination aller Beteiligten  
- Regionalplan ggf. zu grob  
- Problem Flächenverfügbarkeit: Kommunen haben kein Vorkaufsrecht mehr  
- Prüfung des Alters der Landschaftspläne: Aktualisierung und definieren der Ansprüche der kommunalen Räume, auch in Bezug auf Kliwa  
- lokal und regional muss harmonisiert, abgestimmt werden  
- Akzeptanz bei der Landwirtschaft fördern oder Bew.-Wechsel

\*\*\*\*\*

# Themenfeld: Arten- und Biotopschutz

IKU\_DIE DIALOGGESTALTER 22. JUNI 2021, 08:30 UHR

## Informationen für die Arbeit in den Gruppen

---

### Arbeitszeit bis 12.00 Uhr

### Anleitung

- 1) Bitte stellen Sie sich kurz vor: Name und Ort.
- 2) Bitte einigen Sie sich auf eine Person ("Tischredakteur\*in"), die Ihre Ergebnisse festhält.
- 3) Beantworten Sie bitte gemeinsam die Leitfragen.

## Statement aus den Positionspapieren

---

### Statement: Arten- und Biotopschutz

Durch die Umsetzung der Biodiversitätsstrategie entwickelt sich das Ruhrgebiet zu einer Beispielregion

- o für die Sicherung und Förderung typischer urbaner Biotope
- o für den Umgang mit Neobiota
- o für die Berücksichtigung des Biotop- und Artenschutzes innerhalb der Bauleitplanung und des Klima-Anpassungsprozesses
- o für die Entwicklung urbaner Gewässer und Renaturierung ganzer Gewässersysteme
- o für die Berücksichtigung des Biotop- und Artenschutzes innerhalb einer urbanen Landwirtschaft und einer urbanen Waldnutzung

Eine konsequente Berücksichtigung des Biotop- und Artenschutzes auf allen Planungsebenen ist notwendig.

## Leitfragen für die Diskussion

---

### Leitfrage 1

Wie können vor dem Hintergrund von Klimaschutz und Klimaanpassungsmaßnahmen typische urbane Biotope und Arten sowie Gewässer gesichert und gefördert werden?

### Leitfrage 2

Welcher Umgang mit Neobiota ist für die Ziele des Biotop- und Artenschutzes notwendig? Welche differenzierten Betrachtungsweisen sind möglich und plausibel?

### Leitfrage 3

Wie kann Biotop- und Artenschutz konsequent und verbindlich in den verschiedenen Planungsebenen (Regional-, Flächennutzungs-, und Bauleitplanung) Berücksichtigung finden?

## Gruppe 1

---

### L1

- 1) Klassifizierung urbaner Biotope: Parkanlagen, Friedhöfe, Gleisanlagen, Industrieflächen, Gärten, Straßenbegleitgrün, Siedlung (vgl. Biotoptypenliste NRW).
- 2) Maßnahmenkatalog je Biotoptyp.

Zu beachten:

- Auswahl an standortangepassten Arten, die mit veränderten Klimabedingungen vereinbar sind (Fokus auf heimische Arten).
- Integrierung der Grundwasserproblematik (ggf. durch Ausgleichsmaßnahmen)
- Multifunktionsflächen (z.B. Abkopplung)

### L2:

- Vermeidung und Eliminierung als invasiv eingestufte Arten/  
Kontrolle und Regulierung nicht schädlicher Neobiota durch passende Pflegemaßnahmen.

- Potentialanalyse von Flächen: Welche Potentiale für die Ansiedlung invasiver Arten bestehen? ggf. Maßnahmen ergreifen
- (Über-)regionales Konzept für den Umgang mit Neobiota

differenzierte Betrachtungsweisen:

- Differenzierte Betrachtung von Neobiota und invasiven Arten.
- Duldung von Arten, die die Biodiversität positiv beeinflussen können/ Regulierung von Arten, die in Konkurrenz zu heimischen Arten stehen.

### L3

Verpflichtung zu Ausgleichsflächen, Dach- und Fassadenbegrünung, Grundstücksgestaltung.

Nur möglich über Änderungen bzw. Neuaufstellung von Planungselementen.

Netzwerkarbeit mit Ehrenamtlern.

Austausch von Nachweisen auf interkommunaler Ebene.

## Gruppe 2

---

### L1

Problem Versickerung nach Starkregenereignissen, Wasser und Bodenverbände kontaktieren, schließen von

Entwässerungsgräben, auffüllen des Grundwasserleiters ,

Veränderung der Vorflutsysteme, ökologische Gestaltung von

#### **Regenrückhaltebecken**

(ganzjährige Bedeutung), Umbau der Emscher (nach

Fertigstellung des Abwasserkanales) als wichtiger Baustein.

Biotopverbund entwickeln, ökologische Verbesserung des

Straßenbegleitgrüns,

### L2

Neobiota weitgehend akzeptieren, bei einzelnen Arten können Maßnahmen notwendig sein (Crassula h.). Schwerpunktmäßiges

eingreifen beim auftauchen einz. Arten, Differenzierte

Betrachtung der Neobiota nach jeweiligem Lebensraum ,

vorhandenem Arteninventar etc.

### L3

Verbindlichkeit durch Vielzahl der Pläne im Innenbereich ist gegeben. Die Verbindlichkeit muss auf Grundlage einer übergeordneten Strategie erfolgen.

Grundsätzlich wird der Biotop- und Artenschutz in den

Planungsebenen berücksichtigt. Das Problem ist z.B. die

Ausstattung der UNB's unzureichend, Umsetzung zu schleppend oder mangelhaft. Einbindung z.B. der Biostationen bei der

Umsetzung der Maßnahmen.

Praxisorientierte Planung der CEF Maßnahmen. "Naturschutz auf Zeit"

## Gruppe 3

---

## Klimaschutz /-anpassung

Trennung von Abwasser und Niederschlägen.

Niederschlagswasser effizienter den Ökosystemen zuführen, insbesondere im Siedlungsbereich.

Identifizierung von Biotoptypen, die dem Klimaschutz / der Klimaanpassung dienen (Parkanlagen / Friedhöfe etc.)

Integration dieser Fragestellungen in Bebauungsplan

## Freiflächenschutz

Schutz von innerstädtischen Freiflächen vor Verdichtung

Etablierung neuer Grünflächen

Neuanlage / ökologische Aufwertung

## Einsparung von Flächen

Hinterfragen von neuen Bauungsprojekten (neue Bürogebäude wirklich nötig wegen Homeoffice?)

## Geldmittel zur Förderung

... von urbanen Grünflächen. Welche Fördertöpfe gibt es?

## Neobiota

bestehende Maßnahmenkonzepte umsetzen

Wie kommen wir in die Umsetzung? Personell / finanziell ...

Förderprogramme / bestehende Maßnahmenkonzepte effizient umsetzen

## Planungsebenen

Regelungen in Bauleitplanung / FNP existieren bereits. Ansatz bei Stadtplanung / Investoren.

Regelungen über Gesetze implementieren. Lokale Satzungen nur begrenzt wirksam.

## Biodivstrategie

soll Eingang in die Gesetzgebung finden

\*\*\*\*\*